

Bialystoker Zeitung



1. Jahrgang.

Montag, den 20. März 1916.

Nr. 22.

Erste Seite täglich.
Anzeigenpreis: Abwärts bei der Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.20.
Durch die Post bezogen Mk. 3.75 vierteljährlich,
außer Bestellgeld.
Bestellungen nehmen die Feldpostämter entgegen.

Schriftleitung: Alexanderstraße 8/10.

Geschäftsstelle: Nicolaistraße 11, 1.

Anzeigenpreise: Die 6gepalt. Anzeigen ober berein. Raum 20 Pf.
für Wohnungsanzeigen und Stellenangebote 15 Pf. Geschäfts-
anzeigen 25 Pf. 1/2 Seite Mk. 95.—, 1/4 Seite Mk. 50.—
1/1 Seite Mk. 100.—, 1/2 Seite Mk. 60.— bei Wiederholungen Preisermäßigung.
Angebotnahme bei der Geschäftsstelle.

An die Käufer der „Bialystoker Zeitung“.

Wir haben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß keiner der drei Teile, weder der deutsche, noch der polnische, noch der jiddische, für sich allein verkauft werden darf. Alle 3 Teile können nur zusammen verkauft werden und kosten zusammen 10 Pfennige. Die Zeitungsverkäufer, die einzelne Teile, auch wenn zu niedrigerem Preise, abgeben, machen sich strafbar und werden unnachlässiglich der Polizei übergeben.

Wir ersuchen das zeitungkaufende Publikum, uns in der Verfolgung dieser Angelegenheit zu unterstützen und sind für jede Anzeige dankbar.

Verlag der „Bialystoker Zeitung“.

Kultur.

Im Westen von Europa haust eine Nation, mit der Deutschland augenblicklich verbunden im Kriegszustande lebt. Sie nimmt für sich die geschichtliche Mission im Anspruch, die höhere Kultur der klassischen Welt in die neuere Zeit herüberzutragen zu haben und sie inmitten gemeinlicher Barbarei zu erhalten. Ihre Sprache wurzelt in dem nördlichen, lediglich in scharfem Denken sich gehaltenen Väterland, hat aber eine phönizische Entwicklung durchgemacht, die zu ihrem Ursprunge nur noch in gegensätzlichem Verhältnis steht, wie hergefließt, denn sie paßt sich natürlich dem Naturell des Volkes an, in dessen Geschichte das Mumbhdentum seine klassische Gestaltung erfahren hat. Lautlich kommt dies in Wortendungen wie „oire“, „able“ usw. zum Ausdruck. Gegenwärtig kämpft die Regierung dieses Volkes gegen Deutschland Volk und gegen alles, was Deutsch heißt und Herr Voicarré, der periodische Präsident der französischen Republik, samt seinen publizistischen Mitläufern, für einen solchen zu gelten selbst ein Georges Ohnet kein Bedenken hat, benutzen die phönizische bedingte Mundfülle, um die Welt davon zu überzeugen, daß sie lediglich zum Schutze der Kultur, der seinen Seiten und des Rechtsinnes in Europa diesen Krieg führen. In des Stammbuch dieser Kulturmissionäre möchten wir gerne schreiben, was Max Osborn der „Wolfschen Zeitung“ vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet, nämlich folgendes:

„Fast ein rundes Jahr hindurch sahen unsere Leute, wenn sie ihre Köpfe aus den Gräben steckten, dunkle Punkte, die nicht verschwinden wollten. Jetzt ist es klar, was diese Flecken bedeuten. Es sind die Leichen gefallener Franzosen, die weithin vor den zerfetzten Leuten aus den Kämpfen der letzten Wochen, 1915 an diesen Stellen von drüben unternommen worden sind. Es ist wieder ein schauerliches Beispiel für die Vieltätigkeit, die man auf französischer Seite den Opfern aus den eigenen Reihen entgegenbringt. In elf langen Monaten haben sich die Kameraden dieses französischen Heeres gekümmert. Unsere Soldaten nicht um die armen Schwärmer aus ihrer Mitte, die in so leicht erreichbarer Nähe der letzten Lebenslinie zu erwecken. Sie hätten alles daran gesetzt, in dunklen ruhigeren Nächten des Stellungskrieges, auch mit großer Mühe und Anstrengung, wenn schwere Art zu verletzen. Wir haben leider mehr als einen Mann zu beklagen. Wir haben leider mehr als eine Kugel des Feindes traf. Nun werden auch, am 20. März 1916, deutsche Hände den französischen Toten vom April 1915 endlich die Ruhe des Grabes bereiten.“

9270 Russen am Nordsee gefangen. Vom 1. bis 18. März 19 feindliche Schiffe durch deutsche U-Boote versenkt.

Der französische Justizminister und Verdun.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß wir den Frieden niemals von der mißlichen inneren Lage eines uns feindlichen Landes, sondern ausschließlich von dem Erfolg unserer Waffen zu erwarten haben. Das ist nicht etwa bloß Einsicht, die sich aus der Kriegslage ergibt, das ist vielmehr kerndeutsche Auffassung vom ehrenhaften Kampfe, im Gegenfalle zu der Hoffnung unserer Feinde, die lediglich auf unseren wirtschaftlicher und moralischen Zusammenbruch sich aufbaut. Nichtsdestoweniger registrieren wir gewisse Erscheinungen im gegenwärtigen Lager, die das Gegenteil von dem beweisen, was die Verantwortlichen dieses Krieges uns lauter in die Welt hinausrufen, je kläglichere sie ihre Rollen auf dem Kriegstheater zu Ende spielen.

Einst — und noch bis in die jüngsten Tage herein — gefiel sich das amtliche Frankreich in der Phrasale von endgültigen Sieg und von der katastrophalen Niederlage Deutschlands. Die glänzenden Waffentaten des französischen Heeres zeigten sich dabei stets in schönwolligen Vorwärtsschritten der Armeen. Jedoch auch das amtliche Frankreich scheint allmählich in diesen Phrasen den Halt zu verlieren und langsam auch moralisch den Rückzug anzutreten. Das scheint wenigstens aus einer Hausmeldung vom 18. März hervorzugehen, in der es heißt:

„In der Kammer gab Justizminister Ribot am Freitag nachmittags eine Darstellung der finanziellen Lage. Zum Schluß sagte er: Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde. Die ganze Welt blickt nach Verdun. Die Brut der feindlichen Angriffe vor diesem Plage

gesetzt, mit welcher Ungeduld die Feinde einen Erfolg ersehnen, wenn dieser auch nur vorübergehend ist. Die Geschichte wird die Verteidigung von Verdun als eines der größten Ereignisse in unserem Lande betrachten. Es ist erlaubt, heute ohne elkten Optimismus es auszusprechen, daß wir das Ende dieses Krieges sehen.“

Was Frankreich tut, ist unter allen Umständen glänzend. Wenn es heute in einem frechhaften Renanchekrieg zugrunde gehen sollte, würde der letzte Hauch noch „gloire“ sein. Nur daraus erklärt sich die Selbstheit, die französische Verteidigung von Verdun, der wir ganz sicher die Anerkennung nicht verlagern wollen, als eines der größten Ereignisse in der französischen Landesgeschichte darzustellen. Im höchsten Maße kühn aber ist der Sprung von der Voraussetzung zum Schluß, daß die Verteidigung von Verdun das Ende des Krieges bedeute. Ob darin nicht ein gebunden ausgeprochenes Eingeständnis liegt, daß Frankreichs Macht in diesem Kriege gebrochen ist? Komisch dabei wirkt nur, daß ausgerechnet der Justizminister vorgekündigt wurde, um das französische Volk auf die naheende Katastrophe vorzubereiten.

Der Krieg.

Eingeständnis und Vertröstung.

Berlin, 19. März. (Privattelegramm.) Das Tageblatt meldet aus Genf, der Vizepräsident des Heeresauschusses, Senator Berenger, gesteht im „Yoner Progrès“ die Ablegenheit der deutschen schweren Beschüsse. Es spiele dies jedoch im gegenwärtigen Kriege für die Franzosen keine Rolle, denn es ist dies durch die besseren

Amthche Kriegsnachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 19. März. (Amthch.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich Vermelles (südlich des Kanals La Bassée) nahmen wir den Engländern nach wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefener und fünf erfolgreichen Sprengungen die kleinen von ihnen am 2. März im Minenkampfe errungenen Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verschütteten feindlichen Besatzung wurden 30 Aberlebende gefangen genommen. Gegenangriffe scheiterten. Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer. Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann“ und östlich davon im Keime erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr lebhafter und erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen südlich der Feste Douaumont und westlich vom Dorf Vaug Nahkämpfe um einzelne Verteidigungseinrichtungen, die noch nicht abgeschossen sind. Aus der den Franzosen bei der Förkereit Thiaulieu (nordöstlich Badonviller) am 4. März überlassenen Stellung wurden sie durch eine deutsche Abteilung wieder vertrieben. Nach Zerstörung feindlicher Unterstände und unter Mitnahme von 41 Gefangenen kehrten unsere Leute zurück. Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits sehr reg. Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen an den Strecken Clermont-Verdun und Epinal-Lure-Vesoul, sowie südlich Dijon an. Durch einen feindlichen Bombenabwurf auf Metz wurden drei Zivilpersonen verletzt. Aus einem französischen Geschwader, das Müllhausen und Habsheim angriff, wurden 4 Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Müllhausen im Luftkampf heruntergeschossen. Ihre Insassen sind tot. In Müllhausen fielen dem Angriff unter der Bevölkerung 7 Tote, 13 Verletzte zum Opfer. In Habsheim wurde ein Soldat getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Dryswatjies-Poltaw und beiderseits des Narocjes mit großer Festigkeit eingestift. An allen Stellen ist der Feind unter außergewöhnlich starken Verlusten glatt abgewiesen. Vor unseren Stellungen beiderseits des Narocjes wurden allein 9270 gefallene Russen gezählt, die eigenen Verluste sind sehr gering. Südlich des Wozniewseses hat es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 17. März die Entente-Flotte bei Kara Burnu, südlich Solonki, angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Nicolajstraße 11, 1 r. ist die
Verkaufs- und Bezugsstelle



Nicolajstraße 11, 1 r. ist die Anzeigen-
Annahme und Auskunfterteilung

der Bialystoker Zeitung

Vierte Krieganleihe.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden $4\frac{1}{2}\%$ Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen des Reichs zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Zeichnungen werden

bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen.

Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zins-scheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zins-schein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923, statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.

Die Krieganleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinstermi-nen wie die Schatzanweisungen ausgefertigt.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die $4\frac{1}{2}\%$ Reichsschatzanweisungen 95 Mark,

„ 5% Krieganleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,50 Mark,

„ 5% „ „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, 98,30 Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Aber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle.

Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

80% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. April d. J.

20% „ „ „ „ 24. Mai d. J.

25% „ „ „ „ 23. Juni d. J.

25% „ „ „ „ 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912, Serie II werden — ohne Zins-schein — bei der Begleichung zugeteilter Krieganleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tag ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

Zeichnungen nimmt entgegen

die Bank der Ostpreussischen Landschaft, Bialystok, Nicolajstraße 111.

Wahlkörper Zeitung

Zur Befriedigung der „Elektra“. Die Wähler bringen Wien, 19. März. (WZB.) Die Wähler bringen ihre Teilnahme zum Ausdruck durch ein feierliches Inter-

Weiter im Volkstempel. Rotterdam, 19. März. (WZB.) Der Dampfer „New Amsterdam“ mußte die ganze für die Vereinigten Staaten bestimmte Post in Downs ausschiffen.

Der Seektieg.

Amsterdam, 18. März. (WZB.) Nach die einge-gangenen Bericht befindet sich beim Nordbrüder-Veud-

London, 19. März. (WZB.) „Bonbs“ melden aus New York am 17. März: Der amerikanische aus New York am 17. März: Der amerikanische

London, 19. März. (WZB.) „Bonbs“ melden aus New York am 17. März: Der amerikanische

London, 19. März. (WZB.) „Bonbs“ melden aus New York am 17. März: Der amerikanische

Ropenhagen, 19. März. (WZB.) Der russische Dampfer „Mowaja melbet aus Bergen: Der russische Dampfer „Mowaja

verfassen die Heimreise nach Petersburg. Somit ist der deutsche Unterseebootkrieg auf den Polar-

Zum Untergang der „Tubantia“.

Amsterdam, 18. März. (WZB.) Der „Telegraf“ schreibt zu der „Tubantia“-Angelegenheit: Die verdrä-

Deutsches Reich.

Breslau, 17. März. Als der Kommandant der „Möde“, Graf Bohynsky-Modden, anfang dieser Woche in seinem Geburtsort Malmin bei Gagan wollte, wurde ihm von der Bevölkerung ein feierlicher Empfang bereitet.

Berlin, 17. März. (WZB.) In einer Zuschrift von 25 in Südwestafrika tätigen Gesellschaften und Einzel-

französischen Geschloßes ausgegliedert, deren Verord-

Der Flieger Gugener verunndet. Berlin, 18. März. (WZB.) Der französische Flieger Gugener ist bei einem Aufstump um Verdun ver-

Die griechische Flotte in Frankreich gescheitert. Vagnas, 19. März. (WZB.) Dem Vizekönig Alexander die erhaltene des „Corriere della Sera“ zufolge

Zusammenhang der russischen und italienischen Angriffe. Ein Kriegsberichtler des „Berl. Lokal-Anzeigers“

Berlin, 17. März. (WZB.) Die der Kriegsberichtler der „Börsen Zeitung“ bemerkt, daß die von den Italienern am Mittwoch ihre Angriffe an der Spon-

Vom perfekten Kriegsschauplatz. Ein Konstantinopeler Blatt erzählt aus Persien, daß

Blockade über Florina. Genf, 19. März. (WZB.) Der „Spencer Progress“

Portugal. Rotterdam, 19. März. (WZB.) Die „Düin Nems“

Wann beginnt der Frühling? Von Dr. Johannes Kleinpaul.

Unser Vorhaben, die gute Naturbeobachter waren, erkannten an der Fülle der Erscheinungen, daß der Früh-

Der erste entscheidende Zeitpunkt ist der 21. Januar: Fabian und Sebastian. Von dem sagt der Volksmund:

Nur Scheinbar befinden sich in dieser Zeit Bäume und Sträucher noch im Zustand völliger Erstarung und Winterruhe.

Die ersten Schneefälle sind die Bäume und Sträucher gleich nach Neujahr anfangen, damit diese nicht verduhlen.

Die ersten Schneefälle sind die Bäume und Sträucher gleich nach Neujahr anfangen, damit diese nicht verduhlen.

Die ersten Schneefälle sind die Bäume und Sträucher gleich nach Neujahr anfangen, damit diese nicht verduhlen.

Die ersten Schneefälle sind die Bäume und Sträucher gleich nach Neujahr anfangen, damit diese nicht verduhlen.

Die ersten Schneefälle sind die Bäume und Sträucher gleich nach Neujahr anfangen, damit diese nicht verduhlen.

Die ersten Schneefälle sind die Bäume und Sträucher gleich nach Neujahr anfangen, damit diese nicht verduhlen.

Die ersten Schneefälle sind die Bäume und Sträucher gleich nach Neujahr anfangen, damit diese nicht verduhlen.

Die ersten Schneefälle sind die Bäume und Sträucher gleich nach Neujahr anfangen, damit diese nicht verduhlen.

Februar: Petri Einhufer. Er wurde früher von der katholischen Kirche Jahrsuntere lang „offiziell“ als

In diesem Monat der Lenz entspringt. In Sankt Peter, wenn man die Messe singt.

Ein anderer alter Volkskern darüber, in Colerus Hausbuch vom Jahre 1591, lautet:

Am Tage des Urbans (25. Mai) beginnt des warmen Sommers Regiment, das bis zum Bartholomäus

Matthäus — brichts Eis, Kind' er keins, So macht er eins.

Diese Reime beleuchtet in eigenartiger Weise eine Alt-Goslarer Geschichte oder Anekdote. Der Heilige Matthias, der Erbsmann des Judas Ischariott in der Reihe der

Der Heilige Matthias, der Erbsmann des Judas Ischariott in der Reihe der Jünger Jesu, war der älteste Schuttpatron der Kaiserstadt.

Der Heilige Matthias, der Erbsmann des Judas Ischariott in der Reihe der Jünger Jesu, war der älteste Schuttpatron der Kaiserstadt.

Der Heilige Matthias, der Erbsmann des Judas Ischariott in der Reihe der Jünger Jesu, war der älteste Schuttpatron der Kaiserstadt.

Der Heilige Matthias, der Erbsmann des Judas Ischariott in der Reihe der Jünger Jesu, war der älteste Schuttpatron der Kaiserstadt.

auf den Flüssen und Seen, und das Landvolk nahm seine Feldarbeit wieder auf: diesach vollzog sich deshalb an diesem Tage auch der Geisendebrief. Und vom Matthias-

Und endlich kommt am 22. März der kalendermäßige Frühlingsanfang, die Frühlingsnacht zusammenfällt. Des mit der ungefahr der Jahresfrist zusammenfällt. Des mit der Totenpottung früherer Zeit, der Tag, mit dem

Das ist nicht wiederkommen soll. Auf der Heimkehr diese: Nun trieben wir den Tod hinaus

Nun trieben wir den Tod hinaus Und bringen den lieben Sommer wieder. Den Sommer und auch den Maier. Der Wülmlein sind mancherleien.

Das ist nicht wiederkommen soll. Auf der Heimkehr diese: Nun trieben wir den Tod hinaus

Nun trieben wir den Tod hinaus Und bringen den lieben Sommer wieder. Den Sommer und auch den Maier. Der Wülmlein sind mancherleien.

Das ist nicht wiederkommen soll. Auf der Heimkehr diese: Nun trieben wir den Tod hinaus

Nun trieben wir den Tod hinaus Und bringen den lieben Sommer wieder. Den Sommer und auch den Maier. Der Wülmlein sind mancherleien.

Das ist nicht wiederkommen soll. Auf der Heimkehr diese: Nun trieben wir den Tod hinaus

Nun trieben wir den Tod hinaus Und bringen den lieben Sommer wieder. Den Sommer und auch den Maier. Der Wülmlein sind mancherleien.

Gazeta Białostocka

Nr. 22.

Poniedziałek, dnia 20 Marca 1916 r.

Rok 1.

Wychodzi codziennie.

Warunki prenumeraty: Przy odbiorze w kantorze 1.25 mk.
prenumerowana na pocztady 3.75 mk.
kwartalnie
Początek państwowe przyjmują prenumeratę.

Redakcja: Aleksandrowska 8/10.

Kantor: Mikołajewska 11.

Ogłoszenia: wiersz petytowy 6-u szpaltowy lub miejsce 20 fen.
Ogłoszenia mieszkan i poszukiwania posad 15 fen., ogłoszenia
handlowe 25 fen.
1/1 strony Mk. 180.—, 1/2 strony Mk. 95.—, 1/4 strony Mk. 50.—,
1/8 strony Mk. 30.—, Przy powtórzeniach cena obniżona.

Urzędowe wiadomości wojenne.

Niemieckie sprawozdanie wojskowe.

Zachodni teren wojny.

W. T. B. Wielka Kwatera Główna 19 marca 1916 r. (urzędownie).

Na północy-wschód od Vermelles, na południe od kanału La Bassé odebraliśmy Anglikom po uprzednim przygotowaniu dostatecznym przez ogień artyleryjski i po pięciu skutecznym podminowaniach z wybuchami, małe 2 marca osiągnęli korzyści. Z załogi, która uległa w znacznej części zasypaniu, wzięto 30 pozostałych przy życiu do niewoli. Kontratak spęłzył na niczem. Miasto Lens bombardowała ciężka artyleria angielska. Podczas, gdy dzień wczorajszy przeszedł bez znacznych wydarzeń, na lewym brzegu rzeki „Maas”, zostały w zarodku odparte próby ataków francuzkich działających znowu na „Mort Homme” i na wschód od tego. Na prawym brzegu przybierała czasami działalność artyleryjska żywsze i większe rozmiary. Jednocześnie dochodziło na wielu punktach na południe od fortu Douaumont i na zachód od wsi Vaux do walk o pojedyncze urządzenia fortyfikacyjne, które dotychczas nie zostały zakończone. Francuzi zostali wyparci z pozycji, oddanej im 4 marca pod leśniczówką Thiaville (na północy-wschód od Badonviller) przez oddział niemiecki. Nasi ludzie wrócili po zburzeniu nieprzyjacielskich pomieszczeń okopowych, zabierając 41 jeńców. Działalność wywiadów i zaczęta lotników była z obydwóch stron bardzo ożywiona. Nasze aeroplany atakowały urządzenia kolejowe na torach Clermont-Verdun i Epinal-Lure-Vesoul, jakoteż na południe od Dijon. Trzy cywilne osoby zostały zranione rzuconiem bomby na Metz przez nieprzyjaciela. Z eskadry francuzkiej atakującej Milchuzę i Habsheim zbite zostały cztery aeroplany w walce powietrznej w najbliższej okolicy nad Milchuzą. Załoga zginęła. W Milchuzie padło ofiarą ataki 7 zabitych i 13 zranionych ludności cywilnej. W Habsheim zabito jednego żołnierza.

Wschodni teren wojny.

Wyczekiwane ataki rosyjskie rozpoczęły się z wielką gwałtownością na froncie od jeziora Dryswiątyckiego do Postawe i z obydwóch stron jeziora Narockiego. Nieprzyjaciel został odparty na wszystkich punktach przy nadzwyczaj wielkich stratach. Przed naszymi pozycjami tylko z obydwóch stron jeziora Narockiego naliczono 9270 poległych Rosyan, nasze straty są bardzo małe. Na południe od jeziora Wiszniewskiego przyszło tylko do użyczenia się walk artyleryjskich.

Bałkański teren wojny.

Położenie w ogólności bez zmiany. Jeden z naszych aeroplanów atakował w nocy na 17 marca flotę koalicji pod Kara Burnu, na południe od Salonik.

Główne Dowództwo Wojsk.

Wojna.

W niemieckim wojsku niema cudzoziemców.

Bruksela, 18 marca. (W. T. B.). Według doniesień „Temps” i belgijskich pism uciekinierów, wszyscy mieszkający w Niemczech Belgijczycy mają być co 5 lat powoływani do niemieckiej służby wojskowej. Doniesienie to ma na celu tylko podszuczanie i jest w zupełności wymyślone.

W wojsku niemieckim będącym wojskiem ludowym, cudzoziemcy, ani biali, ani czarni, służyć nie mogą.

Jenerał Verroux przeciw głównemu dowództwu.

Paryż, 18 marca. (T. U.). Jenerał Verroux napada w piśmie „L'Oeuvre” w nadzwyczaj ostrym tonie na główne dowództwo, z powodu złotki w kontr-oferenzy na wszystkich innych punktach. Jest przestępstwem prowadzić wciąż w kontratakach pod Verdun żołnierzy na rzeź, gdy nieprzyjacielska artyleria zmusza ich do przedniego oddawania z powrotem dopiero co zdobytych pozycji.

Stały ogień na St. Dié.

Berlin, 18 marca. (Telegram prywatny). Według doniesienia „Tageblatt”, mieszkańcy St. Dié w liczbie kilku tysięcy otrzymali rozkaz opuścić miasto z powodu ciągłego bombardowania.

„Temps” przeciw południowi.

Artykuł przodowy w „Temps” sakrzy się na spory partypię i kłótnie. Francuzi kraj wewnętrzny jest drobniogowym, kłótniowym i lekkomyślnym i okazuje przestępną obojętność wobec losu swej ojczyzny.

Amunicja amerykańska na francuzkim froncie.

Angielski sprawozdawca „Warner Allen” donosi

o francuzkiej armii, że codziennie 20 000 samochodów przewozi amunicję z Paryża do Verdun. Drogi zostają wciąż ponownie ciężko uszkodzone przez przewóz materiały.

Według doniesienia „Baseler Nachr.” rząd angielski posłał 8000 wagonów towarowych do Francji, aby ulżyć francuzkim kolejom. Codziennie wyrabia się dla koalicji za dwa miliony marek amunicji. Wydział handlowy w Waszyngtonie szacuje ogólną wartość amerykańskiego wywozu amunicji na 250 milionów dolarów.

Serrail w kłópotce.

Według telegramu specjalnego korespondenta „Vossische Zeitung” w Atenach, ateński pismo „Neon Asti” ogłasza mowę króla Konstantyna z Serrail'em. Serrail podkreślał znaczenie fortyfikacji Salonik i nazwał je niemożliwymi do zdobycia. Na pytanie króla dodał on jednak, że przeciw ciężkiej artylerji fortyfikacje być może jednak nie wytrzymają.

„Bierne” Włochy.

Paryzka prasa jest rozstrojona włoską biernością w Albanii. Pisma radykalne piszą: Jeżeli Włosi oddadzą dolną część rzeki Semen i teren górski Malakasty, wtedy pierwsza obrona pozycja Walony jest zgubiona.

Szwajcarskie pismo „Guerre mondiale” stwierdza, że ofenzywa z Walony jest na przyszłość niemożliwa. Valon traci wszelką wartość, jeżeli wybrzeże dostanie się do rąk nieprzyjaciela.

Na froncie Isonco Włosi nie mają widoków na przyszlność.

Korespondent wojskowy na froncie Isonco donosi, że Włosi znowu beznadziejnie przenoszą w ofierze jeden batalion za drugim i mają, osobiście przy Pod-

gora, nadzwyczajne straty w ludziach. Mało Włochów dostało się do austryackich okopów, gdzie ich wyniszczono bagnetem i kolbą. Austryacko-węgierska pozycja na Isonco jest w zupełności nieuszkodzona.

Ogłoszenie neutralności Hiszpanii.

Genewa, 18 marca. (T. U.). Rząd hiszpański wydał oświadczenie zatargu między mocarstwami neutralnymi i Portugalią ogłoszenie o neutralności.

Rumunia.

Sofia, 18 marca. (T. U.). „Dziennik” donosi z Bukaresztu, że w kołach rządowych potwierdza się wiadomości o zmianach w gabinecie Bratiaru.

Z egipskiego terenu wojny.

Kairo, 18 marca. (W. T. B.). Urzędownie. Jenerał Peyton zajął 14 marca Sollum. 13-tego, nieprzyjaciel wysadził w powietrze swe zapasy amunicji. W dniu następnym stawiał tylko stały opór. Zostało zarządzone przesiedlanie za pomocą opancerzonych samochodów, kawalerji i jeźdźców na wielbłądach. Zabrano 28 jeńców, między niemi 3 oficerów, zdobyto 9 karabinów maszynowych, 50 nieprzyjacieli padło, między niemi 3 oficerów. Obóz nieprzyjacielski znajdujący się w naszym reku, ciężer miliona pakunków amunicji zostało zniszczone.

Wojna morska.

Zatonienie statku „Sirius.”

Wolf donosi z Krystyanii pod datą 16 marca: „Minister spraw zewnętrznych otrzymał od norweskiego wice konsula w Le Havre następujący, wysłany 15 marca telegram: „Według sprawozdania norweskiego poddanego Lundquista, sternika ze statku „Sirius”, „Sirius” leżał w rejdzie na kotwicy, gdy w piątek wieczór o godz. 9 min. 30 usłyszano w tylniej części statku wybuch, a po nim krzyki. Potem wszystko ucichło. Około godz. 10 min. 20 usłyszano w powietrzu hałas, jakby od motoru, lecz Lundquist nic nie widział. Po trzech minutach nastąpił straszliwy wybuch; statek chyłał się na stronę, nosem naprzód zatonał tak szybko, że nie wszyscy mogli dobrać się do łodzi ratunkowych i kilku musiało skoczyć wprost do wody. Trzech norweskich i dwóch amerykańskich świadków potwierdziło objaśnienia Lundquista. Nikt nie widział torpedy, lecz wszyscy, którzy nie spali, słyszeli przed wybuchem szczególny hałas, jakby brzęczenie. Wspomniany w sprawozdaniu Lundquista, pierwszy wybuch pochodził z francuzkiego statku „Luisiana.” Według francuzkiego doniesienia „Sirius” zatonał na głębokości 10 metrów w odległości 4500 metrów od latarni morskiej na południe od Le Havre, „Luisiana” w odległości 7400 metrów od latarni morskiej. Wszystkie papiery „Siriusa” zginęły. Przesłuchanie świadków przed sądem morskim zostanie tutaj przysłane. Norweska załoga, z wyjątkiem Lundquista, wyjeżdża dzisiaj do Norwegii.”

Tymczasem, jak nam donoszą przez Amsterdam, paryski „Temps” rozszerza wiadomości, według której rząd niemiecki doniósł do Waszyngtonu, że przy zatopieniu parowca „Sirius” nie brała udziału żadna niemiecka łódź podwodna. Znajdujący się na pokładzie 7 Amerykanów uratowano wraz z innymi pasażerami.

Również i londyńskie pismo Central news donosi z Waszyngtonu, że hrabia Bernstorff oficjalnie zaprzeczył temu, jakoby „Sirius” miał być torpedowany przez niemiecką łódź podwodną.

Zatonienie statku „Tubantia”

robi, jak nam donoszą z Amsterdamu pod datą 16 marca, niemałe wrażenie. Na rogach handlowych ulicy Amsterdamu zbierają się masy ludzi, czytających nadzwyczajne dodatki różnych gazet o zatonięciu „Tubantii.” Tymczasem wydarzenie omawiają jeszcze spokojnie, lecz wzburzenie zdaje się wzmagać. Według doniesień kapitana, parowiec został torpedowany. Co do narodowości łodzi podwodnej nie wypowiedział żadnych domysłów. Holenderski Lloyd, do którego należał „Tubantia”, otrzymał o 2 rano następujący telegram od kapitana „Tubantii”: „Zostałmy trafieni przez torpedę. Statek tonie.”

Trzy godziny później przybył telegram bez drutu, że stan statku jest niemożliwy i że kapitan z ostatnimi ludźmi z załogi opuścił statek. „Tubantia” leżał zapewne wskutek burzliwego morza i panującej mgły na

